

**Antrag 136/II/2019****KDV Steglitz-Zehlendorf****Der Landesparteitag möge beschließen:****Wissenschaft und Forschung in und für die (Stadt)gesellschaft**

1 **Grundsätze in Wissenschaft und Forschung für die Zu-**  
2 **kunft**  
3 Wissenschaft und Forschung sind essenziell zur Lösung  
4 sowohl der großen internationalen Zukunftsfragen sowie  
5 der zentralen **Fragen der wachsenden Stadt** Berlin. Berlin  
6 hat durch die Dichte und Vielfalt an Wissenschafts- und  
7 Forschungsinstitutionen ein unglaubliches Potenzial, das  
8 wir in den kommenden zehn Jahren gezielt weiter auszu-  
9 bauen werden.

10 Es gilt dieses Potenzial im Sinne der Stadt, ihrer Wis-  
11 senschaftler\*innen, Forscher\*innen, Erfinder\*innen und  
12 Bewohner\*innen zu nutzen. Eine sozialdemokratische  
13 Wissenschafts- und Forschungspolitik orientiert sich da-  
14 bei an den Grundsätzen der vertikalen wie horizonta-  
15 len Durchlässigkeit, maximaler **Chancengleichheit**, Viel-  
16 falt bei Gleichwertigkeit und eine breite Beteiligung der  
17 Betroffenen an Prozessen. Wir wollen Wissenschaft und  
18 Forschung im Sinne aller an ihnen Mitwirkenden und Par-  
19 tizipierenden, aber auch im Sinne der Bürgerinnen und  
20 Bürger!

21 Es ist die Aufgabe des Staates, die **Autonomie** von Wis-  
22 senschaft und Forschung zu schützen, dabei aber zugleich  
23 die politischen Rahmenbedingungen für eine positive und  
24 progressive Entwicklung zu setzen. Apropos  
25 Durch die neoliberalen Reformen der vergangenen Jahr-  
26 zehnte, die sich in der Wissenschaft in Form des New  
27 Public Management niederschlugen und der Theorie ei-  
28 nes effektiv administrierbaren, outputorientierten nach  
29 wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichteten Wis-  
30 senschaftssystems gründeten, wurde Wissenschaft je-  
31 doch vielfach nicht nur prekariert sondern im Wettlauf  
32 um Drittmittel auch in ihrer Freiheit beschränkt. Alle Ver-  
33 suche, die Lehre zu verbessern, mussten in einem derarti-  
34 gen System wenig Erfolge zeitigen. Nur eine solide Grund-  
35 finanzierung, ergänzt durch Exzellenz, Drittmittel und ko-  
36 operative Forschungsvorhaben, kann auch den Querden-  
37 ker\*innen und denen, die an langfristigen und weniger  
38 kurzfristig outputorientierten Vorhaben arbeiten, die not-  
39 wendige Grundlage bieten.

40 Das Land Berlin hat hier bereits **politische Instrumente**,  
41 wie beispielweise die Hochschulverträge entwickelt, die  
42 sich bewährt haben und weiterhin eine zentrale Rolle in  
43 der wissenschaftspolitischen Gestaltung spielen sollten.  
44 So sind Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen öf-  
45 fentliche Institutionen, die in einem Spannungsverhält-  
46 nis zwischen Autonomie von Wissenschaft und Forschung  
47 einerseits und den **gesellschaftlichen Bedarfen und ge-**  
48 **sellschaftlicher Verantwortung** andererseits stehen. So-

**Empfehlung der Antragskommission****Erledigt bei Annahme 135.1/II/2019 (Konsens)**

49 zialdemokratische Wissenschafts- und Forschungspolitik  
50 greift entsprechend gestaltend ein, ohne die Autonomie  
51 von Wissenschaft und Forschung einzuschränken.  
52 Sozialdemokratische Wissenschafts- und Forschungs-  
53 politik bedeutet unabhängige, **kritische Wissenschaft**. Sie  
54 rechtfertigt sich aus sich selbst heraus und untersteht  
55 allein den wissenschaftlichen Prinzipien. Diese Aussa-  
56 ge klingt selbstverständlich, ist es aber nicht. Tatsäch-  
57 lich ist Forschung mehr und mehr zahlreichen Abhän-  
58 gigkeiten ausgesetzt. Manche von ihnen sind nicht voll-  
59 ständig vermeidbar, etwa bei der Finanzierung. Aber ei-  
60 ne Wissenschaft, die nur solche Ergebnisse „produzieren“  
61 soll, die von Auftraggebern gewünscht sind, ist Pseudo-  
62 Wissenschaft. Das Bild einer unabhängigen Wissenschaft  
63 gerät stärker unter Druck. Selbst Grundsätze, die vor kur-  
64 zem noch als selbstverständlich galten, sind es heute nicht  
65 mehr. So hat die CDU-Wissenschaftsministerin Anja Kar-  
66 liczek ein Verständnis von Wissenschaft und Forschung,  
67 nach dem es vornehmlich darum geht konkrete Ergebnis-  
68 se zu produzieren, die so sofort verwendbar sind – am  
69 besten für die Wirtschaft. Doch so funktioniert Wissen-  
70 schaft nicht: Wissenschaft braucht Grundlagenforschung  
71 und die Freiheit Erkenntnisse zu produzieren, selbst wenn  
72 diese für niemanden wirtschaftlich verwertbar sind. Wis-  
73 senschaft ist kein Zulieferbetrieb für die Wirtschaft. Wis-  
74 senschaft ist Erkenntnisgewinn.  
75 Wissenschaft und Forschung dienen nicht nur wenigen.  
76 Es ist verlässlich nachgewiesen, dass Wissenschaft und  
77 Forschung nachhaltig auf die Arbeitsplatzentwicklung in  
78 den Regionen wirken und große Auswirkung auf das Wirt-  
79 schaftswachstum haben. Dabei entstehen Arbeitsplätze  
80 auf allen Qualifikationsniveaus und Löhne steigen. Dar-  
81 über hinaus hat Wissenschaft und Forschung in der Re-  
82 gion einen großen Anteil am Bildungsaufstieg bislang  
83 ausgegrenzter gesellschaftlicher Gruppen. Die Ergebnisse  
84 von Forschung können ALLE Arbeitsplätze gesünder und  
85 nachhaltiger gestalten. Dabei gehen Sozialforschung und  
86 technische Innovation idealerweise Hand in Hand. Ohne  
87 Wissenschaft und Forschung werden wir weder die regio-  
88 nalen Probleme z.B. des Verkehrs und der Energieversor-  
89 gung oder der Partizipation und des sozialen Zusammen-  
90 halts noch die globalen Probleme der Friedenssicherung  
91 oder des Klimawandels lösen können. Digitalisierung und  
92 Automatisierung, Künstliche Intelligenz und Welthandel,  
93 Inklusion und Gleichstellung brauchen Wissenschaft.  
94 Die deutsche Wissenschaft, und Berlin mit an der Spit-  
95 ze, sind hocheffektiv im internationalen Vergleich. Mit  
96 dem Zukunftsvertrag ist der Bund dauerhaft und verläss-  
97 lich in die Finanzierung der Hochschulen eingestiegen.  
98 Das ist auch ein Erfolg sozialdemokratischer Verhand-  
99 lungserfolge. Trotzdem ist ein „Mitspielen“ in der Welt-  
100 spitze auf diesem Niveau nicht nachhaltig zu erreichen.  
101 Während andere große Industrienationen bis zu 2,5 % ih-

102 res Bruttosozialproduktes in Wissenschaft und Forschung  
103 investieren, ist Deutschland mit 1,2 % weit hinter her. Da-  
104 bei gibt es unter den Spitzenreitern Staaten, in denen der  
105 Anteil der privaten Finanzierung über Stiftungen, Schen-  
106 kungen aber auch Studiengebühren, die weitgehend die  
107 Mittelschicht aufbringt und sich dafür verschuldet hoch  
108 ist, aber auch solche Staaten, die Bildung sowie Wissen-  
109 schaft und Forschung grundsätzlich als Aufgabe der staat-  
110 lichen Daseinsvorsorge betrachten und öffentliche finan-  
111 zieren. Diese sollte sich Deutschland zum Vorbild nehmen,  
112 weil ein durchlässiges Bildungssystem grundlegend not-  
113 wendig ist und eine Erosion der Mittelschicht durch Ver-  
114 schuldung katastrophale gesellschaftliche Folgen zeitigt.

115

#### 116 **Situation in der Berliner Wissenschafts- und Forschungs-** 117 **politik**

118 In der Berliner Wissenschafts- und Forschungspolitik fin-  
119 den die beschriebenen sozialdemokratischen Grundsät-  
120 ze bereits jetzt Anwendung. Im bundesweiten Vergleich  
121 pflegt Berlin eine starke **Kultur des Austausches und der**  
122 **Kooperation** zwischen Politik, Stadtgesellschaft und den  
123 Wissenschafts- und Forschungsinstitutionen. Diese gilt es  
124 zu erhalten und weiter auszubauen. Insbesondere bei der  
125 Vernetzung zwischen Hochschulen und Forschungsein-  
126 richtungen wollen wir in den kommenden Jahren einen  
127 Schwerpunkt setzen.

128

129 Doch auch das Verhältnis zwischen Land und Hochschu-  
130 len wollen wir weiter intensivieren, indem wir im Vorfeld  
131 der Verhandlungen zu den Hochschulverträgen die gesell-  
132 schaftlichen und **politischen Präferenzen** der Stadt durch  
133 partizipative Elemente stärker integrieren. Die Schwer-  
134 punkte eines Hochschulvertrages müssen im Vorfeld so-  
135 wohl in den Gremien der Hochschulen als auch im Parla-  
136 ment beraten werden. Ziel ist, eine breite gesellschaftliche  
137 Auseinandersetzung mit den Themen der Hochschulen.

138

139 So stellen die **Hochschulverträge** nach wie vor für uns  
140 das zentrale politische Instrument dar, um die Bedarfe  
141 der Stadtgesellschaft in die Hochschulen zu transferie-  
142 ren. Durch die bessere finanzielle Situation war es uns  
143 in den letzten Jahren möglich, wesentliche gesellschafts-  
144 politische Prozesse anzustoßen und Weichen für die Zu-  
145 kunft zustellen. Zu nennen sind hier insbesondere die Ein-  
146 richtung eines Instituts für Islamische Theologie an der  
147 Humboldt-Universität zu Berlin, die Einrichtung einer Ge-  
148 schäftsstelle für die neu gegründete Landeskommision  
149 Duales Studium, eine Erhöhung der Studienplätze insbe-  
150 sondere in den Bereichen „Soziale Arbeit“, „Erziehung und  
151 Bildung im Kindesalter“, „Öffentliche Verwaltung“ und  
152 schließlich im Bereich des Lehramts.

153

154 Schließlich hat die SPD dafür gesorgt, dass in den jünger-

155 ten Hochschulverträgen 2018 bis 2022 das Land Berlin sei-  
 156 ne elf staatlichen Hochschulen und die Charité durch **Er-**  
 157 **höhung der Grundmittel** stärkt: Die Verträge wurden erst-  
 158 mals über einen Zeitraum von fünf Jahre und mit einem  
 159 Aufwuchs von 3,5 % p.a. abgeschlossen. Die Hochschulen  
 160 erhalten insgesamt 767 Mio. Euro zusätzliche Mittel. Im  
 161 Jahr 2022 beläuft sich das Gesamtvolumen damit auf 1,65  
 162 Mrd. Euro.

163

164 Die SPD hat die Arbeitsbedingungen an den Hochschulen  
 165 wesentlich verbessert. Erstmals vereinbart wurde mit den  
 166 Hochschulen:

- 167 • eine fest vereinbarte Mindestquote an Dauerbe-
- 168 schäftigten an jeder Hochschule;
- 169 • Mindestvertragslaufzeiten, die sich an der jeweili-
- 170 gen Projektlaufzeit orientiert;
- 171 • die familienpolitischen Möglichkeiten für
- 172 Haushalts- und Drittmittelbeschäftigte vollum-
- 173 fassend auszuschöpfen;
- 174 • die Karrierewege des wissenschaftlichen Nach-
- 175 wuchses durch das so genannte Tenure-Track-
- 176 Gesetz zu stärken;
- 177 • Mindest-Honorare für Lehrbeauftragte zu zahlen
- 178 sowie den studentischen Tarifvertrag zu erhalten
- 179 und auszubauen.
- 180 • Fremdvergaben zu vermeiden und Ausgründungen
- 181 wie die Betriebsgesellschaft am Botanischen Garten
- 182 in die Hochschule und damit in den TVL zurückzu-
- 183 führen (erfolgt)
- 184 • Zudem wurden die Mindeststundenlöhne bei der
- 185 Charité Facility Management (CFM) erhöht und im
- 186 Januar 2019 die CFM zu 100% in öffentliches Eigen-
- 187 tum überführt.

188

189 Diesen Kurs wollen wir fortsetzen und auch in Zukunft an  
 190 der Erreichung unseres Ziels „Gute Arbeit in Wissenschaft  
 191 und Forschung“ arbeiten.

192

193 **Berliner Wissenschafts- und Forschungspolitik weiterent-**  
 194 **wickeln**

195 Gute Arbeit und eine vorausschauende Personalentwick-  
 196 lung bleiben zentrale Aufgaben einer sozialdemokrati-  
 197 schen Wissenschafts- und Forschungspolitik. Wir wissen:  
 198 Arbeit an Hochschulen ist oft prekär. Das ist nicht nur  
 199 fatal für die betroffenen Personen, sondern führt auch  
 200 zu einer schlechteren Qualität von Wissenschaft und For-  
 201 schung. Als SPD wollen wir uns in den kommenden Jah-  
 202 ren daher insbesondere für folgende Maßnahmen einset-  
 203 zen, um **Gute Arbeit und Personalentwicklung** zu verwirk-  
 204 lichen:

205

206 Wir wollen den wissenschaftlichen Mittelbau weiter stär-  
 207 ken, indem wir attraktive Forschungsstellen neben der

208 klassischen Professur anbieten. Diese sollen dauerhaft  
209 eingerichtet werden und sich durch wissenschaftlich ei-  
210 genständiges Arbeiten auszeichnen. Damit schaffen wir  
211 eine neue Personalkategorie an den Hochschulen.

212 Wir wollen für alle dauerhaft zu erbringenden Arbeiten  
213 Dauerstellen und gleiche Arbeit auch gleich bezahlen. Die  
214 Quote an dauerhaft Beschäftigten an den Berliner Hoch-  
215 schulen soll in den kommenden Jahren weiter deutlich er-  
216 höht werden.

217

218 Ein Bereich, in dem es besonders viele befristet beschäf-  
219 tigte Mitarbeiter\*innen gibt, sind Drittmittelprojekte. Der  
220 „Sachgrund“ ist hier, dass die Mittel nur befristet gewährt  
221 werden. Gemeinsam mit den Hochschulen wollen wir in-  
222 novative Arbeitsmodelle etablieren, durch die gewährleis-  
223 tet werden kann, dass auch Drittmittelprojekte über un-  
224 befristet beschäftigte Forscher\*innen durchgeführt wer-  
225 den, z.B. durch so genannten „rolling contract“.

226 Wir fordern, dass sich Senat und die sozialdemokratischen  
227 Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des deutschen  
228 Bundestages dafür einsetzen, dass Drittmittel des Bundes  
229 nicht zwingend mit befristeter Beschäftigung des wissen-  
230 schaftlichen Mittelbaus verbunden werden.

231

232 Insbesondere auch die Stellen für die Einwerbung und  
233 Koordination von Drittmitteln sollen als Dauerstellen  
234 geführt werden. So bilden sie einen zentralen Bereich  
235 des Wissenschaftsmanagements. Ein auf Dauer gestell-  
236 tes, professionelles Wissenschaftsmanagement beinhaltet  
237 den Vorteil, dass unsere Wissenschaftler\*innen und  
238 Forscher\*innen sich nicht hauptsächlich mit der Akquise  
239 zukünftiger Gelder beschäftigen müssen.

240 Die bisher bereits eingeführten tenure track Stellen ha-  
241 ben sich bewährt. Wir wollen diesen Weg weiter gehen,  
242 denn er bietet den Wissenschaftler\*innen Sicherheit auf  
243 dem Weg zur Professur. In Berlin soll es in Zukunft keine Ju-  
244 niorprofessur mehr geben, ohne dass die über einen ten-  
245 ure track in einem geregelten Verfahren zu einer Professur  
246 führt. Dabei muss die Frauenquote für tenure track Stel-  
247 len 50 Prozent betragen. Darüber hinaus wollen wir auch  
248 Wege finden, um Stellen aus dem wissenschaftlichen Mit-  
249 telbau sinnvoll mit einem tenure track auszustatten.

250

251 Das Berliner Chancengleichheitsprogramm soll als wichti-  
252 ges Instrument der Frauenförderung fortgeführt und wei-  
253 ter entwickelt werden.

254 Die Frauenbeauftragten der Hochschulen wollen wir in ih-  
255 ren Kompetenzen und Ausstattung stärken und geeignete  
256 Strukturen wie ein Netzwerk Diversity und Antidiskrimi-  
257 nierung schaffen, um struktureller Diskriminierung um-  
258 fassend und wirksam zu begegnen.

259 Wie werden uns dafür einsetzen, dass auch die studentischen  
260 Hilfskräfte an den Außeruniversitären Forschungs-

261 einrichtungen in Zukunft nach dem TV Stud bezahlt wer-  
262 den.

263

264 **Qualität und Selbstbestimmung in Studium und Lehre**

265 Einen weiteren Schwerpunkt wollen wir in den kom-  
266 menden Monaten und Jahren beim Thema **Qualität und**  
267 **Selbstbestimmung in Studium und Lehre** setzen. 20 Jah-  
268 re nach der Bologna-Deklaration sind ein guter Zeitpunkt,  
269 um erfahrungsbasiert Bilanz zu ziehen und an den Stellen  
270 neu zu justieren, die sich in der Praxis nicht oder nur unzu-  
271 reichend bewährt haben. Aus sozialdemokratischer Sicht  
272 sind dahingehend folgende Maßnahmen anzugehen:

273

274 Ein Jahr „Studium Generale“ für Alle, die das wollen.  
275 Wir wollen eine Studieneingangsphase bzw. ein Orien-  
276 tierungsstudium einführen, in der Kurse aus allen Fach-  
277 bereichen gewählt werden können und Prüfungsleistun-  
278 gen auf das später gewählte Studium angerechnet wer-  
279 den können.

280 Wir wollen den Anteil der Wahlmodule erhöhen, damit  
281 Studierende selbst entscheiden können, welche Schwer-  
282 punkte sie innerhalb des Studiums setzen.

283 Unabhängige Wissenschaft fängt im Studium an. Wir be-  
284 kennen uns zu den Prinzipien: Keine Anwesenheitspflicht,  
285 keine Studiengebühren, volle Durchlässigkeit zwischen  
286 Bachelor und Master.

287 Wir wollen Wege finden, mit denen wir die Möglichkei-  
288 ten eines Teilzeitstudiums weiter verbessern und dadurch  
289 auch die Studierenden erreichen, die faktisch Teilzeit stu-  
290 dieren, ohne sich im Teilzeitstudium zu befinden.

291 Teilzeitstudium kann ein Weg sein, um Erwerbsarbeit, Fa-  
292 milie und Studium besser zu vereinbaren. Wichtig ist aber  
293 vor allem die Möglichkeit, Studienverläufe individuell zu  
294 gestalten und den persönlichen Profilen und Zeitbudgets  
295 anzupassen. Dafür brauchen die Studierenden Wahlfrei-  
296 heit und Flexibilität bei der Wahl der Angebote. Hoch-  
297 schulen sollen durch individuelle freiwillige Beratung die-  
298 se Studienverläufe unterstützen. Vom Messen der Leis-  
299 tung der Hochschulen fixiert auf Abschlüsse in Regelstu-  
300 dienzeit wollen wir in den Hochschulverträgen weiter Ab-  
301 stand nehmen.

302 Zur Förderung einer besseren Anerkennungskultur von  
303 Studienleistungen, implementieren wir die Beweisum-  
304 kehr bei der Anerkennung von Leistungsnachweisen an-  
305 derer Hochschulen, inklusive der im Ausland erbrachten  
306 Studienleistungen.

307

308 Wir wollen die Studienberatung weiter ausbauen, damit  
309 es zu noch weniger Studienabbrüchen kommt.

310 Wissenschaft bedeutet, dass Forschung und Lehre zusam-  
311 menkommen. Die Lehre wird grundsätzlich von Profes-  
312 sor\*innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen aus-  
313 geübt. Reine Lehrstellen – zum Beispiel über Lehrbeauf-

314 trage – darf es deshalb nur ergänzend als Schnittstelle  
315 zur Praxis und in Ausnahmefällen zur Abdeckung kurzfris-  
316 tiger Sonderbedarfe geben.

317 Wir wollen eine verpflichtende Lehrevaluation, die in den  
318 Gremien der Hochschulen ausgewertet und mit systema-  
319 tischen Handlungsempfehlungen versehen werden.

320

321 **Soziale Lage der Studierenden verbessern, Studienerfolg**  
322 **absichern**

323 In den letzten Jahren sind die Studierendenzahlen in Ber-  
324 lin stark gestiegen, von 130.000 Anfang der Nuller Jahre  
325 auf über 190.000 zurzeit. Das hat die SPD in Bund und  
326 Land unterstützt, zumal wir auf die Fachkräfte insbeson-  
327 dere im Bereich Lehrkräfte, Soziale Arbeit, Erziehungsbe-  
328 rufe, öffentliche Verwaltung inklusive Polizei und Rechts-  
329 pflege dringend angewiesen sind.

330 In Folge der Einschnitte in der Hochschulfinanzierung ver-  
331 gangener Jahrzehnte - trotz momentaner Aufwüchse von  
332 3,5% - und in Folge der Bolognareformen sind aber Studi-  
333 endruck und Arbeitsverdichtung an den Hochschulen ge-  
334 stiegen. Hinzu kommen steigende Lebenshaltungskosten,  
335 insbesondere Mieten und daher auch zunehmende Belas-  
336 tung durch Erwerbsarbeit bei Studierenden.

337

338 Heute nehmen wieder über 40% eines Jahrganges ein Stu-  
339 dium auf. Viele Berufe, die früher im Dualen System aus-  
340 gebildet wurden, werden heute akademisch gelehrt weil  
341 die Komplexität und der Spezialisierungsgrad zu genom-  
342 men haben. Akademisierung ist ein wichtiges Thema in  
343 der Pflege wie in den Erziehungsberufen aber auch in  
344 technischen und anderen Berufsfeldern. Dazu steht die  
345 SPD. Die Duale Ausbildung ist neben der akademischen  
346 Ausbildung die zweite Säule aber die akademische Ausbil-  
347 dung trägt der notwendigen Multiprofessionalität vieler  
348 Aufgabenfelder Rechnung.

349

350 Allerdings hat sich durch steigende Mieten und unzurei-  
351 chende Anpassung des BAFöG die soziale Lage der Stu-  
352 dierenden besonders in Metropolen wie Berlin verschlech-  
353 tert.

354 Darunter leiden insbesondere die jungen Menschen, die  
355 aus dem Elternhaus weder finanzielle Unterstützung  
356 noch den Erfahrungshintergrund einer Akademikerfami-  
357 lie mitbringen, Studierende mit Kindern und in höherem  
358 Lebensalter durch längere Bildungswege. Gerade auch in  
359 Studiengängen wie der sozialen Arbeit oder der Gesund-  
360 heitsberufen (ohne Medizin), die bei späterer Berufstätig-  
361 keit keine hohen Einkommen erwarten lassen, was auch  
362 Studienfinanzierung durch Kredite nicht zulässt.

363

364 Hinzu kommt die gestiegene Heterogenität der Studie-  
365 rendenschaft auch in Bezug auf Herkünfte und Fluchthin-  
366 tergründe. Für diese Studierendengruppen ist das Ange-

367 bot vor allem des Studierendenwerks und andere nied-  
368 rigschwellige und kostengünstige Beratungs- und Unter-  
369 stützungsangebote besonders wichtig. Sozialberatung,  
370 Arbeitsberatung, psychologische Studienberatung müs-  
371 sen ausreichend vorgehalten werden. Wir brauchen dar-  
372 über hinaus Wohnangebote, die auch für Studierende  
373 mit Kindern geeignet sind und den international üblichen  
374 Wohnformen entgegenkommen. Hier sind oft mehr güns-  
375 tige WG- oder Wohnheimzimmer mit Gemeinschaftsflä-  
376 chen zu finden als Einzelappartements. Wir brauchen Kin-  
377 derbetreuung, die sich an Tageszeiten und Semesterzei-  
378 ten anpasst und räumlich günstig zum Studienort liegt.  
379 Für alle Angehörigen der Hochschulen kann Wege- und  
380 Zeitsparende Organisation des Alltags Studien- bzw. wis-  
381 senschaftlichen oder beruflichen Erfolg entscheidend be-  
382 einflussen. Zeitpolitik ist Frauen- und Familienpolitik.

383

384 Das Hochschulstudium, insbesondere auch an Fachhoch-  
385 schulen oder Hochschulen für angewandte Wissenschaft,  
386 ist ebenso ein Thema der inklusiven Gesellschaft und des  
387 Bildungsaufstieges für unsere diverse Gesellschaft wie die  
388 Förderung aller Kinder in der Schule und Kita. Es kann  
389 nicht mit dem Schulabschluss Schluss sein und das Studi-  
390 um exklusiv einigen vorbehalten sein, während Kinder aus  
391 Nichtakademikerfamilien oder mit Migrationsgeschichte  
392 vor verschlossener Tür stehen oder nach kurzer Zeit an der  
393 hohen Belastung und der unzureichenden Betreuung und  
394 Beratung scheitern.

395

396 Senat und sozialdemokratische Mitglieder des Abgeord-  
397 netenhauses sollen sich dafür einsetzen, dass die soziale  
398 Lage der Studierenden nachhaltig verbessert wird:

399 Berlin muss sich in Bundesrat und Bundestag weiter dafür  
400 einsetzen, dass das Bafög den Lebenshaltungskosten der  
401 Studierenden auch in Metropolen angepasst wird.

402 Wir wollen den beispielgebenden Berliner Studentischen  
403 Tarifvertrag weiter als Modell auch für außeruniversitäre  
404 Forschungseinrichtungen und andere Bundesländer be-  
405 werben.

406 Die Angebote des Studierendenwerks sollen bedarfsge-  
407 recht ausgebaut und finanziert werden. Der von 130.000  
408 auf über 190.000 Studierende und die gestiegene Hete-  
409 rogenität und Bedarfe an Arbeits- und Sozialberatung im  
410 komplexen deutschen System sowie an psychologischer  
411 Beratung ist Rechnung zu tragen.

412

413 Die Forderungen der Studierenden nach ausgewogener,  
414 gesunder und klimaschonender Ernährung sollen weiter  
415 aufgenommen werden. Die dazu nötigen Strukturen in  
416 Einkauf und Ausstattung der Mensen und Cafeterien ist  
417 zu berücksichtigen.

418

419 Hochschulnahe Wohnangebote für Studierende – auch



420 mit Kindern – müssen in vielfältiger Weise ausgebaut  
421 werden. Auch Kinderbetreuung, die sich in den angebote-  
422 nen Betreuungszeiten täglich und vor allem in den Vorle-  
423 sungszeiten zeitlich und örtlich mit dem Studium gut ver-  
424 einbaren lässt, muss weiter ausgebaut werden. Hier sind  
425 auch die Bedarfe des Wissenschaftlichen Personals und  
426 der Mitarbeitenden in Verwaltung, Technik und Service zu  
427 berücksichtigen.

428 Das ABC-Ticket im Rahmen der Rückmeldegebühren ist  
429 sozial-, verkehrs- und umweltpolitisch ein großer Erfolg.  
430 Bei weiteren Absenkungen der Nahverkehrstarife dürfen  
431 die Studierenden nicht vergessen werden.

432

### 433 **Studentischen Wohnraum schaffen**

434 Berlin hat in den letzten Jahren (auch dank der Förde-  
435 rung des Bundes) die Zahl der Studienplätze auf 195.000  
436 erhöht, insbesondere im Bereich von Qualifikationen, die  
437 dringend in der Stadt benötigt werden, wie die Ausbil-  
438 dung für den öffentlichen Dienst (z.B. Polizei und Rechts-  
439 pflege sowie Lehrkräfte, Soziale Arbeit, Erziehungsberufe,  
440 Pflege- und Gesundheitsberufe) aber auch für die erfolg-  
441 reiche Start-up-Szene oder Ansiedlungen in Forschung-  
442 und Entwicklung von Unternehmen. Ob Lebenswissen-  
443 schaften, Nachhaltigkeit, Verkehr und Mathematik oder  
444 Kulturwissenschaften, Berlin ist in vielen Bereichen hot-  
445 spot. Internationalisierung ist eine der Strategien, mit der  
446 Berliner Universitäten erfolgreich sind.

447

448 Damit diese Entwicklung nicht durch Wohnraummangel  
449 abgewürgt wird sollen neben den bestehenden Bemü-  
450 hungen folgende einzelnen Maßnahmen ergriffen wer-  
451 den:

- 452 1. Am Campus Schöneberg der HWR soll der Neubau  
453 für Kita, studentisches Wohnen und Lehrgebäude  
454 zügig finanziert und umgesetzt werden.
- 455 2. Am Campus Lichtenberg der HWR soll zügig der  
456 Übergang von der BIM ins Fachvermögen der Wis-  
457 senschaftsverwaltung umgesetzt werden. Der Cam-  
458 pus soll saniert und weiterentwickelt werden inklu-  
459 sive der Sportstätten für die Polizeiausbildung und  
460 ausreichend Wohnraum für Studierende und Auszu-  
461 bildende, insbesondere der Polizei und anderer öf-  
462 fentlicher Belange.
- 463 3. An den Standorten der Alice-Salomon-Hochschule  
464 in Hellersdorf und der HTW in Oberschöneweide  
465 sollen geeignete Grundstücke angekauft werden  
466 um campusnahe Wohnmöglichkeiten zu schaffen.  
467 An beiden Standorten ist die Wohnsituation für Stu-  
468 dierende schwierig, wodurch lange Anfahrten nö-  
469 tig sind. Gleichzeitig würde campusnahes Wohnen  
470 auch der Verankerung der Hochschulen in ihren  
471 Stadtteilen dienen.
- 472 4. Bei der Planung für die Beuthhochschule in Tegel

473 soll maximal möglicher studentischer Wohnraum  
474 berücksichtigt werden.

475 5. An den Standorten der drei Universitäten in Mit-  
476 te, Dahlem und Charlottenburg sollen alle Univer-  
477 sitätseigenen Grundstücke, wie zum Beispiel Park-  
478 plätze und Immobilien darauf hin überprüft werden,  
479 ob bei Sanierung oder Umbau - auch kleinteilig - stu-  
480 dentischer Wohnraum geschaffen werden kann. Die  
481 Strategie nur big is beautiful muss hinterfragt wer-  
482 den. Geeignete Grundstücke in Privatbesitz oder Be-  
483 sitz des Bundes sollen unter Mitwirkung der Hoch-  
484 schulen identifiziert werden, um in Ankaufgesprä-  
485 che einzutreten.

486

487 Bei der Planung studentischen Wohnraums sollen ins-  
488 besondere auch folgende Wohnformen Berücksichtigung  
489 finden:

- 490 • Wohnraum für Studierende mit Kind oder Kindern
- 491 • Wohnraum für Studierende mit Behinderung
- 492 • Wohnraum in Form von Wohngemeinschaften mit  
493 gemeinsam genutzten Küchen und unter Umstän-  
494 den Bädern, wie international üblich
- 495 • Gemeinschaftsflächen für Kommunikation und Be-  
496 gegnung und sozialräumliche Öffnung

497

498 Bei der Planung sollen folgende Bauweisen Berücksichti-  
499 gung finden:

500 Schnellbau mit einfachem Standard für kürzere Nut-  
501 zungszeiten, z.B. 30 Jahre auch unter Verwendung von  
502 Holzmodulbau

503 Für die schnelle Umsetzung müssen alle Kooperations-  
504 partner\*innen in der Stadt ins Boot geholt werden. Zu-  
505 nächst das Studierendenwerk und die Genossenschaften,  
506 die Hochschulen und mögliche weitere Akteure.

507

#### 508 **Zukünftige nachhaltige Wissenschaftspolitik für Berlin**

509

510 Unsere Berliner Hochschulen sind bundesweit und inter-  
511 national in ihren Profilen und ihrer Forschung sehr gut  
512 aufgestellt. Die Attraktivität zeigt sich vor allem auch in  
513 dem Zuzug von Wissenschaftler\*innen aus der gesamten  
514 Bundesrepublik und der Welt. Die Strahlkraft wird durch  
515 die Berliner Erfolge im Rahmen der Exzellenz-Strategie  
516 noch gesteigert. Wir als Berliner SPD unterstützen unse-  
517 re Hochschulen auf ihrem erfolgreichen Kurs und stehen  
518 für exzellente Forschung und Wissenschaft – in der Spitze  
519 wie in der Breite! Um eine gute Mischung zwischen erfolg-  
520 reicher, autonomer Forschung und der Realisierung gesell-  
521 schaftlicher Bedarfe durch nachhaltige **Wissenschaftspo-**  
522 **litik** zu realisieren, setzen wir uns in den kommenden Jah-  
523 ren für folgende Maßnahmen ein:

524

525 Wir fordern dass sich Senat und die sozialdemokratischen

526 Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des deutschen  
527 Bundestages dafür einsetzen, dass die Anstrengungen des  
528 Bundes und der Länder zu einer dauerhaften deutlich er-  
529 höhten Grundfinanzierung der Wissenschaft in Deutsch-  
530 land intensiviert werden

531

532 Um Spitzenforschung in der Breite zu garantieren, set-  
533 zen wir uns auch in Zukunft auf Landesebene für eine ho-  
534 che und verlässliche Grundfinanzierung der Berliner Hoch-  
535 schulen ein. Die Laufzeit der Hochschulverträge soll auch  
536 in Zukunft mindestens vier Jahre betragen und mindes-  
537 tens eine 3% Steigerung der Mittel enthalten. Dadurch soll  
538 ein gesundes Verhältnis von Grund- zu Drittmittelfinan-  
539 zierung und die finanzielle Ausstattung weniger drittmit-  
540 telbegünstigten Bereiche gewährleistet sein. Darüber hin-  
541 aus gehende Tarifabschlüsse im öffentlichen Dienst sollen  
542 durch eine Tarifanpassungsklausel ausgeglichen werden,  
543 damit eine gute Tarifentwicklung nicht zu Lasten der qua-  
544 litativen Entwicklung der Hochschulen und der Qualität  
545 der Lehre geht.

546

547 Die Studienplatzkapazitäten wollen wir erhalten und ins-  
548 besondere die Bereiche stärken, in denen ein gesellschaft-  
549 licher Bedarf besteht. Für Berlin bedeutet dies in den  
550 nächsten Jahren weiterhin den Bereich „Soziale Arbeit“  
551 sowie insbesondere auch die Gesundheitsberufe zu stär-  
552 ken.

553

554 Der Bedarf an Lehrkräften wird auch in den kommen-  
555 den Jahren hoch sein. Gut ausgebildete Lehrkräfte sind  
556 der entscheidende Faktor für die Leistungsfähigkeit unse-  
557 res Schulsystems. Um den Lehrkräftebedarf an den Berli-  
558 ner Hochschulen in angemessener Quantität und Quali-  
559 tät gerecht zu werden, wollen wir neben dem Ausbau der  
560 Studienplatzkapazitäten die zentralen „Schools of Edu-  
561 cation“ an den Berliner Universitäten stärken und mit  
562 eigenen Professuren und eigenen Lehramtsstudiengän-  
563 gen ausstatten. Wir werden die Abstimmung zwischen  
564 den lehrkräfteausbildenden Universitäten weiter ausbau-  
565 en, Übergänge erleichtern, Beratung und Betreuung der  
566 Studierenden ausbauen und das Lehrpersonal gezielt wei-  
567 terbilden für die Erfordernisse des Berliner Schulsystems.  
568 Lehrkräfteausbildung hat für die SPD absolute Priorität.

569 Neu gegründet werden soll eine Akademie für das Wis-  
570 senschaftsmanagement, um den gestiegenen Anforde-  
571 rungen und Komplexität im Wissenschaftssystem auch  
572 personell besser Rechnung zu tragen.

573 Um Qualität statt Quantität in Wissenschaft und For-  
574 schung zu stärken, werden wir uns im Rahmen unserer  
575 Möglichkeiten dafür setzen, den in den letzten Jahren ent-  
576 standenen „Publikationswahn“ Einhalt zu gebieten. Statt  
577 politisch Anreize für lange Publikationslisten zu setzen,  
578 wollen wir eine Kultur stärken, die die Quantität von Publi-

579 kationen als Reputationsfaktor hin zu anderen Qualitäts-  
580 kriterien verschiebt. Gesellschaftliche Relevanz von For-  
581 schungsergebnissen und Einbindung in die Stadtgesell-  
582 schaft sollen stärker honoriert werden.

583 Ebenfalls im Rahmen der Grenzen der Hochschulauto-  
584 nomie wollen wir die Berufungskriterien und -verfahren  
585 transparenter gestalten. Zu überlegen ist auch, inwieweit  
586 die Hochschulen dazu ermutigt werden können, die Beru-  
587 fungsverfahren und die Zusammensetzung der Kommis-  
588 sionen neu zu strukturieren, indem diese sich beispiels-  
589 weise per Los aus einem Pool von möglichen Mitgliedern  
590 rekrutieren.

591 Ziel ist eine geschlechterparitätische Besetzung der Gre-  
592 mien, die aber in Fächern, in denen Frauen stark unter-  
593 repräsentiert sind, nicht zu einer Überlastung der Frauen  
594 führen darf. Hier sind geeignete Wege der Unterstützung  
595 und Kompensation zu finden.

596

597 Die Senatsverwaltung soll zügig einen Ruf erteilen, wenn  
598 es keine Beanstandung der Liste gibt.

599 Im Fall von Berufungsverfahren, die beispielsweise durch  
600 Frauenbeauftragte oder Diversity oder Antidiskriminie-  
601 rungsstellen beanstandet werden, soll es einen zügigen  
602 Clearingprozess geben, bevor der Ruf erteilt wird.

603 Die ausgeprägte Kooperationskultur und Vernetzung in  
604 der Berliner Wissenschafts- und Forschungslandschaft  
605 wollen wir weiter stärken. Während wir in den letzten Jah-  
606 ren bei der Wissenschaftspolitik bereits Einiges erreicht  
607 und bewegt haben, gilt es in den kommenden Jahren den  
608 Fokus vor allem auf die **Forschungspolitik** zu richten. Die  
609 Berlin University Alliance bietet für den Wissenschafts-  
610 standort Berlin eine einmalige Chance für die Zukunft um  
611 in Berlin eine im besten Sinne soziale, nachhaltige und  
612 demokratische Forschungspolitik, die sich insbesondere  
613 den Bereichen „Sozial-ökologische Transformation“, „Ar-  
614 beit 4.0 / KI“ und „Gesundheit / Wohlbefinden“ widmet.

615

616 Dazu werden wir folgende Maßnahmen ergreifen:

617 Wir bekennen uns dazu, dass gesellschaftsrelevante The-  
618 men Kernbereiche der Forschung darstellen. Die Entwick-  
619 lung der Arbeit der Zukunft, die Digitalisierung, das auto-  
620 nome Fahren, Stärkung der Nachhaltigkeit, Biodiversität,  
621 Friedens- und Konfliktforschung, vorausschauende Stadt-  
622 entwicklung und die Erforschung des Umgangs mit dem  
623 Kolonialismus sind nur einige Beispiele dafür.

624 Mit der strategischen Neuausrichtung der Interdiszipli-  
625 nären Forschungsverbünde werden wir ab 2020 ein För-  
626 derinstrument des Landes haben, wodurch gezielt die  
627 Forschungsprojekte für eine sozial-ökologische Stadtent-  
628 wicklung unterstützt und Anregungen für Forschungsbe-  
629 darfe aus der Stadtgesellschaft aufgenommen und inte-  
630 griert werden können.

631 Wir fördern gezielt auch solche Fachbereiche, die nicht

632 dem Mainstream entsprechen und eher weniger Dritt-  
633 mittel einwerben können, weil sie nicht unmittelbar der  
634 Wirtschaft nützen. Dies gilt in besonderer Weise für  
635 gesellschafts- und sozialwissenschaftliche Themen.

636 Die Öffnung hin zur Gesellschaft bedeutet auch die Rah-  
637 menbedingungen für Ausgründungen zu verbessern und  
638 Studierenden den Weg von Forschung und Wissenschaft  
639 hin zu Startups bzw. Unternehmensgründung zu erleich-  
640 tern.

641 Wo es die beteiligten Akteur\*innen wünschen, wollen wir  
642 die Vernetzung und den Wissenstransfer zwischen For-  
643 schungsinstituten, Hochschulen, Unternehmen und wei-  
644 teren Institutionen fördern.

645 Wir stärken die Friedensforschung und bekennen uns zur  
646 Zivilklausel, d.h. wir bestärken unsere Wissenschafts- und  
647 Forschungseinrichtungen dazu, ausschließlich für friedli-  
648 che Zwecke zu forschen.

649 Berlin soll bundesweit führend in der Erforschung von  
650 Alternativen zu Tierversuchen werden und dahingehend  
651 neue Maßstäbe setzen.

652

### 653 **Gesundheitsforschung**

654

655 Wir werden Berlin zur europäischen Gesundheitssmetro-  
656 pole ausbauen. Berlin hat mit dem Umfeld von exzell-  
657 tenten Wissenschaftseinrichtungen sowie den Landesun-  
658 ternehmen Charite und Vivantes beste Voraussetzungen.

659 Wir werden die Charite und Vivantes baulich moderni-  
660 sieren, auf den neuesten Stand der Digitalisierung brin-  
661 gen und ihre jeweiligen Profile weiter stärken. Wir wol-  
662 len beste Krankenversorgung in allen Regionen unserer  
663 Stadt. Krankenversorgung darf nicht davon abhängig sein,  
664 in welcher Region man lebt. Deswegen werden wir alle  
665 Standorte unserer Kliniken stärken. Medizinische Weiter-  
666 entwicklung lebt von exzellenter Forschung. Mit der In-  
667 tegration des Berliner Instituts für Gesundheitsforschung  
668 haben wir dazu beste Rahmenbedingungen.

669

### 670 **Berlin – Wissenschaftsstadt 2035 durch Investitionen ab-** 671 **sichern**

672

673 Auch in den Hochschulen ist durch die lang anhalten-  
674 de Haushaltskonsolidierungsphase ein hoher Sanierungs-  
675 rückstau entstanden. Analog zur Schulbauoffensive brau-  
676 chen wir ein langfristig angelegtes Sanierungs- und Neu-  
677 baukonzept für die Berliner Hochschulstandorte. Dazu  
678 fordern wir:

- 679 • Der Wissenschaftssenat entwickelt gemeinsam  
680 mit den Hochschulen und Forschungseinrich-  
681 tungen sowie mit den Bezirken, der Innenver-  
682 waltung, Stadtentwicklung und Finanzen einen  
683 Hochschulentwicklungs- und Investitionsplan, der  
684 folgende Ziele hat.

- 685 • Den Sanierungsrückstau in den Hochschulen in die-  
 686 sem Zeitraum zu beseitigen und analog zur Schul-  
 687 bauoffensive langfristige Planung und Finanzierung  
 688 sicher zu stellen.
- 689 • Die Campuserwicklung an allen Hochschulstand-  
 690 orten unter Gesichtspunkten der Rolle der Hoch-  
 691 schulen im Sozialraum, des studentischen Wohn-  
 692 nens, der Ausbildungsqualität und der Daseinsvor-  
 693 sorge durch Sportstätten zu planen und zu finanzie-  
 694 ren.

695

696 Dazu muss geprüft werden,

- 697 • inwiefern Grundstücke von Dritten erworben wer-  
 698 den müssen, um die Campi zu entwickeln
- 699 • Inwiefern Anmietungen durch Sanierung und Neu-  
 700 bau überflüssig werden können
- 701 • inwiefern landeseigene Grundstücke von z.B. der  
 702 BIM ins Fachvermögen der Wissenschaftsverwal-  
 703 tung verlagert werden sollten
- 704 • wie die erfolgreiche Bauherreneigenschaft der  
 705 Hochschulen – auch in Kooperation z.B. mit Fach-  
 706 hochschulen – weiter gestärkt werden kann
- 707 • welche Partner aus dem Bereich der öffentlichen  
 708 Unternehmen bei der Campuserwicklung mit ein-  
 709 bezogen werden können, um die Effektivität zu er-  
 710 höhen, Synergien zu schaffen und die Prozesse zu  
 711 beschleunigen.
- 712 • wie die IT-Infrastruktur in Bezug auf Datendurch-  
 713 satz und Speicherung an den Campi zukunftsfest  
 714 ausgebaut werden muss und ob dazu ein öffentli-  
 715 ches Netz notwendig ist.

716

717 Der erste Schritt muss die Finanzierung und konsequente  
 718 Umsetzung des 6-Punkte-Plans der Hochschulen und der  
 719 Wissenschaftsverwaltung sein.

720

### 721 **Wissenschaft Kommunikation Lernorte**

722 Wissenschaft braucht Kommunikation. Nicht nur intern,  
 723 sondern vor allem mit allen Teilen der Gesellschaft. Wis-  
 724 senschaft muss Akzeptanz schaffen und wissenschaftli-  
 725 che Ergebnisse aller Disziplinen sollen Eingang finden so-  
 726 wohl in politisches, wirtschaftliches und Alltagshandeln.  
 727 Wissenschaft muss begeistern, um Nachwuchs zu finden,  
 728 nicht nur für akademische Berufe, sondern auch für Wis-  
 729 senschaftsunterstützende Berufe z.B. Laborassistenten u.v.a.  
 730 Für diese Prozesse werden sowohl Räume benötigt sowie  
 731 Strukturen, die diese Kommunikation organisieren. Schü-  
 732 ler\*innenlabore, Schüler\*innenuni sind Angebote, die jun-  
 733 ge Menschen für verschiedenste Disziplinen begeistern  
 734 sollen. Dies ist besonders für die jungen Menschen wich-  
 735 tig, die diese Zugänge nicht über das Elternhaus vermittelt  
 736 bekommen können. Außerschulische Lernorte sind z.B.  
 737 Museen (Stadtmuseum, SPK, Naturkundemuseum und

738 Botanischer Garten u.v.a.) Gedenk- und Kulturorte sowie  
739 Einrichtungen wie die Planetarien oder das Gläserne La-  
740 bor.

741

742 Wir wollen Außerschulische Lernorte für Wissenstransfer  
743 aus Hochschulen noch besser nutzen:

- 744 • Dazu werden wir eine koordinierende Stelle schaf-  
745 fen, die die außerschulischen Lernorte vernetzt und  
746 koordiniert, über die Angebote informiert und Schu-  
747 len und Kitas unterstützt, diese Angebote wahr zu  
748 nehmen. Diese Stelle kann z.B. beim größten Au-  
749 ßerschulischen Lernort, der Stadt, Stiftung Planeta-  
750 rium Berlin, angesiedelt sein. Wissenschaft und For-  
751 schung sollen offen sein für die ganze Gesellschaft.  
752 Dazu gehört auch, dass wir Wege finden, um Wis-  
753 senschaft zugänglich und nahbar zu machen, etwa  
754 durch freie Eintritte für Museen und Dialogforma-  
755 te zum Austausch zwischen Wissenschaftsinstitu-  
756 tionen und Stadtgesellschaft.
- 757 • Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen müs-  
758 sen Orte der gesellschaftspolitischen Auseinander-  
759 setzung bleiben. Dazu gehören die freie Meinungs-  
760 äusserung sowie der freie Zugang zu Räumen für po-  
761 litische Veranstaltungen z.B. für politische Kongres-  
762 se an den Berliner Hochschulen.
- 763 • Für die Kommunikation mit der Stadtgesellschaft  
764 und die Debatte über gegenwärtige und zukünftige  
765 Fragestellungen braucht die Wissenschaft nicht  
766 nur Schaufenster, sondern Räume in allen Teilen  
767 der Stadt. Diese gilt es zu identifizieren, für das  
768 Land und die Wissenschaft zu sichern und tragfähige  
769 Konzepte mit den Partner\*innen zu entwickeln,

770

#### 771 **Wissenschaft nachhaltig**

772

773 Nicht erst seit FridaysforFuture sind Hochschulen und Ein-  
774 richtungen wie das Studierendenwerk um nachhaltiges  
775 Handeln bemüht und gibt es Bestrebungen, nachhaltige  
776 Entwicklung als handlungsleitendes Prinzip in Hochschu-  
777 len und Wissenschaftspolitik zu verankern. Wir begrüßen  
778 die FridayforFuture-Initiativen von Studierenden an den  
779 Hochschulen sowie das Engagement der Wissenschaft-  
780 ler\*innen bei science for future und bekennen uns zu den  
781 Zielen der Nachhaltigkeit.

782

783 Dabei lehnen wir uns an die Definition an, die nach-  
784 haltiger Entwicklung beschreibt als Strategie, die globa-  
785 le und intergenerationelle Gerechtigkeit, Chancengleich-  
786 heit, Erhalt von Biodiversität und Ökosystemen, Klima-  
787 schutz, verantwortungsvollen Konsum, ressourcenschon-  
788 endes und kreislaforientiertes Produktionsverhalten  
789 sowie faire Arbeits- und Handelsbedingungen umfasst  
790 und insofern eine umfassende Transformation anstrebt.

791 Wir werden:

- 792 • Nachhaltigkeit als Aufgabe der Hochschulen im
- 793 Hochschulgesetz verankern
- 794 • Transparente Governancestrukturen schaffen, die
- 795 nachhaltige Entwicklung an den Hochschulen er-
- 796 möglichen
- 797 • Die Hochschulen dabei unterstützen, alle Gruppen
- 798 der Hochschulen in die Entscheidungen einzubezie-
- 799 hen
- 800 • Regelungen in Landes- und Bundesgesetzgebung
- 801 identifizieren und verändern, die nachhaltiges Han-
- 802 deln z.B. bei Reisen oder Vergaben behindern

803

804 Bei der Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie arbeiten  
805 wir als SPD mit den Akteur\*innen an den Hochschulen und  
806 übergreifenden Initiativen wie der Initiative für Nachhal-  
807 tigkeit und Ethik an den Hochschulen (netzwerk-n, Was  
808 bildet Ihr uns ein? u.a.) zusammen.

809

810